



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Die Welle, die bis ans Ufer trägt

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.3.33

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-1218](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-1218)

Die Welle , die bis ans Ufer trägt .

Man hat das Altwerden in unserer Gesellschaft unter recht verschiedenen Gesichtswinkeln betrachtet. Ich fahre nun schon eine gute Weile selbst als Passagier im Seniorenschiff mit und habe die wechselnden Wellen im Umgang mit den alten Menschen ein wenig miterlebt.

Auf dem Höhepunkt der Leistungsgesellschaft wurde kam die Defizitwelle auf. Sie trieb das Boot mit den Alten sozusagen ins Abseits . Altern sah man nur als Abbau , Einschränkung , physische und geistige Minderung , Leistungsabfall . Das Seniorenschiff wurde beinahe ein Alteisentransporter, der natürlich irgendwie versorgt und entsorgt werden mußte. Die Defizitwelle breitete sich bis in die Wirtschaft hinein aus - und viele ältere Arbeitnehmer bekamen sie zu spüren .

Dabei ist ja sicher etwas Wahres an der Feststellung , daß sich unsere biologische Flugbahn neigt . Und zum gelungenen Altern gehört auch die nüchterne Akzeptanz von Rückzug und Loslassen , von kleineren Wirkungskreisen und dem geduldigen Umgang mit Schwächen und Leiden aller Art. Aber die Defizitwelle, die nur diese Seite gesehen hat , ist nicht mehr modern .

Es ist eine andere Strömung aufgekommen , die das Seniorenschiff kräftig von rückwärts erfaßt und wieder auf Kurs gebracht hat. Ich möchte diese Welle die Aktivitätswelle nennen. Verschiedene Winde haben sie in Bewegung gesetzt . einen ganz großen Anteil hatte der Fortschritt der Medizin und der Geriatrie , die - in unseren Breitengraden - das Altwerden sehr erleichtert haben (ich brauche mir nur aufzuzählen , was ich der Kunst der Ärzte verdanke) . Aber es gab auch ein tieferes Verstehen und Eingehn auf den alten Menschen . Man muß nur unsere modernen Seniorenheime mit den tristen tristen "Versorgungshäusern" alten Stils vergleichen . Es gibt heute viele Anregungen für Senioren , ein aktiveres und erfüllteres Leben zu führen .

Zu dieser Aktivitätswelle ist ja noch eine andere hinzugekommen. An sich ist der Mensch gegenüber dem Tier sehr instinktarm . Aber einen Instinkt hat der hochzivilisierte Mensch großartig entwickelt : Die Spürnase für's Geld. Und diese Spürnase hat Witterung aufgenommen und hat entdeckt , daß im Frachtraum des Seniorenschiffes

ja viele Pensionen, Renten, Sparbücher, Lebensversicherungen und Kapitalanlagen aller Art mitfahren - und so hat die alten Menschen der Geschäftssinn als Markt erobert. Und nun umschwärmen die Boote der Händler das Schiff, und die Megaphone der Werbung preisen unzählige Güter an, seriöse und weniger seriöse, vom Wellnessangebot bis zur Wohlfühlmatratze, vom Biowundertrank bis zur Antirunzelcreme. Aber - was soll's - im ganzen hat diese Aktivitäts- und Aktivierungswelle sehr viel Hilfe und positive Aspekte gebracht, und sie hat den Senior aus dem Abseits der Gesellschaft wieder in die Mitte gerückt.

Nur - diese Welle reicht nicht. Sie reicht nicht bis ans Ufer.

Da ist nun in unseren Tagen auf der Suche nach einem geglätteten Alter eine Sichtweise aufgetaucht, die man in unserer so vordergründigen Gesellschaft eigentlich nicht vermutet hätte. Es ist eine Welle, die mit oberflächlichem Gekräusel auf dem Meer des Lebens eigentlich nichts zu tun hat. Sie erinnert mich eher an die mächtigen Grundwellen des Ozeans: Es ist die W o g e d e r S i n n - f i n d u n g. Und auf dieser Welle möchte ich ein wenig surfen.

Es ist kein Zweifel, daß das Gefühl und das Wissen, in einem sinnvollen ^{zu leben} Ganzen, für das Glücklichein in dieser Welt von Bedeutung ist (soweit wir hier mit allen unseren Fragwürdigkeiten glücklich sein können). Der große österreichische Psychologe Viktor Frankl hat auf dieses Sinnfinden eine ganze Therapie für den verstörten und seelisch kranken Menschen aufgebaut. Dieser Sinnsuche kommt auch die normale Entfaltung des Menschen in den späteren Jahrzehnten entgegen. Religionspsychologische Untersuchungen in Amerika haben erwiesen, daß im Herbstabend des Lebens viele Menschen den Blick immer stärker auf den weiten Horizont unseres Daseins richten, so wie ihn eben Herbstabende in besonderer Klarheit zeigen - bis dorthin, wo in verdämmernden blauen Bergketten der Himmel die Erde berührt. Die Woge der Sinnfindung ist von der religiösen Frage nicht zu trennen. Der Nobelpreisträger für Physiologie und Medizin Jacques Monod, der ja sicher in dieser Eigenschaft viel Detailsinn in der Welt des Wissens aufgedeckt hat, sagt einmal als bekennender Atheist zur Frage des Letztsinns: "Der Mensch ist eine Ameise am Rande eines ungeheuren Universums, das ihm auf keine einzige seiner Fragen eine Antwort gibt..." Das ist von seinem Standpunkt aus redlich gesagt. Aber - um bei seinem Bild zu bleiben - die Ameise hat

eben Fragen . Und angesichts stummer Sinnlosigkeit am Horizont unserer Existenz muß eigentlich jedes tiefere menschliche Glücklichein sterben. Es geht um Antworten nach dem Woher und Wohin , nach dem Sich-Geliebtwissen und Liebenkönnen (was unser Glück seit Kindertagen ausmacht) , nach Geborgenheit und einem Urvertrauen , das über alle Grenzen reicht , nach der Versöhnung von Schuld und Scheitern , nach den ungelösten Rätseln von Schicksalsschlägen , Leid und Belastung . aber es geht auch um die Frage nach dem Urgrund aller Schönheit , die uns in Frühlingswiesen und Gipfelblicken , in den Wundern , die uns Mikroskope und Teleskope eröffnen , oder die uns in der Harmonien der Musik oder der Farbe in Meistergemälden begegnet. Diese Fragen beantwortet letztlich nur der Glaube , der Glaube an ein unaussprechlich - gewaltiges , geheimnisvoll-liebendes Du , das mein winziges , armes Leben genau so umspannt wie diese oft so bedrückend-dunkle Welt. Und ich muß gestehn , daß ich keine tiefere Antwort auf diese Fragen kenne als eben die Botschaft Jesu Christi , in dem sich Gott zu uns neigt . Wenn ich auf der Welle der Sinnfindung für mein persönliches , sich auch dem Ende zuneigendes Leben surfe, vernehme ich keine tröstlichere Stimme als die , die einst zu einer gescheiterten menschlichen Existenz gesagt hat : "Heute noch wirst du bei mir im Paradiese sein ..."

Die Woge der Sinnsuche geleitet uns in unseren alten Tagen auf die Wellenkämme des Gottvertrauens, der Geborgenheit und der fundamentalen Dankbarkeit . Der erlösende Gott will nicht, daß unsere Lebensreise in den Mangrovensümpfen der Resignation und Verbitterung oder an den schwarzen Klippen der Verzweiflung endet . Er will , daß unser Boot , getragen von den genannten großen Wogen , einmal sanft am Sandufer eines Traumstrandes aufläuft , für das es keinen Prospekt eines Reisebüros gibt , aber von dem die Schrift sagt , daß es "kein Auge gesehen , kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz gedrungen ist , was Gott denen bereitet hat , die ihn lieben" .

Und darum kann man von dieser Welle der Sinnsuche und Sinnfindung , der Gläubigkeit und des Vertrauens sagen , daß sie bis ans Ufer trägt .

als Kind bei der Prozession kein Blumenkörbchen tragen durfte, weil sie ein "lediges" war. Und ein uralter Kaiserjäger, der zwei Weltkriege mitgemacht hat, hat nicht von den Kriegen erzählt, sondern davon, war er als Kind erlebt hat, weil seine Mutter ihn ledig hatte. Und ein alter Pfarrer, ein guter Seelsorger, der jetzt gestorben ist, hat mir erzählt, daß er aus demselben Grund in seinem Heimatdorf keine Primiz halten durfte! Nein, es war damals wie heute aktuell, im Kanon der Messe zu beten, "daß deine Kirche in der Liebe wachse". Wir haben heute Einbrüche in Ehe und kultivierter Sexualität, wir haben Einbrüche in geistlichen Berufen (die im alten Tirol aber zweifellos durch einen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aufstieg motiviert waren und nicht nur durch Frömmigkeit). Wir haben Einbrüche im Maß der Ansprüche - aber auf der anderen Seite haben wir mehr Empathie, mehr Einfühlung, mehr Toleranz, mehr soziales Verständnis, mehr Zurückhaltung gegenüber der Gewalt, mehr Hilfsbereitschaft. Also setzen wir uns im Zug als alte Menschen nicht immer mit dem Blick zurück, sondern mit dem voraus.

Was diese innere Sinnfindung betrifft, möchte ich nun zum Schluß auf eine Haltung zu sprechen kommen, die meines Erachtens gerade beim älter werdenden Menschen von großer Bedeutung ist, andererseits aber nicht zu den Tugenden der Epoche gehört. Ich meine die Haltung der **D a n k b a r k e i t**.

Warum ist sie keine Tugend der Epoche? Ein Grund dafür ist der Wohlstand. Er verwandelt tausend gute Dinge in Selbstverständlichkeiten, an die man keine Gedanken verschwendet, die man nimmt wie das Rindvieh das Gras auf der Wiese: In unserer deutschen Sprache haben "denken" und "Danken" denselben Wortstamm. Die beiden Dinge gehören zusammen. Die Undankbarkeit ist das Laster des Gedankenlosen. Und hier könnte uns das Altwerden ein wenig zu Hilfe kommen. Wenn man läter wird, schwenkt man öfters auf den "Pfad der Nachdenklichkeit" ein, wie die Mongolen einen besonders einsamen Karawanenweg in der Wüste Gobi nennen. Und mit dem Nachdenken verlieren die Dinge ihre scheinbare Selbstverständlichkeit. Auf einmal werden schicksale und Fügungen, überwundene Gefahren und Krankheiten, gelungenes Familienleben und gute Partnerschaft, Gesundheit und Schlaf, Essen und Trinken, das Quellwasser aus dem Brunnenhahn und der durch alles hindurch getragene Glaube an den Erlöser und einen gütigen Vater im Himmel - das alles bekommt für den nachdenklichen Menschen den Charakter des Geschenks.

Ein anderer Grund, warum Dankbarkeit keine Tugend der Epoche ist, ist merkwürdiger Weise unser demokratischer Alltag. Sie sind sicher auch der Meinung, daß eine demokratische Staatsform trotz aller Schwächen immer noch jene ist, die den breitesten Wohlstand geschaffen hat und die größte Freiheit und Rechtssicherheit garantiert. Aber zu den demokratischen Spielregeln gehört auch eine permanente Unzufriedenheit mit den Zuständen. Jede Opposition - ganz gleich welchen Couleurs, ist immer bestrebt, die derzeitige Lage als die schlechteste aller Welten darzustellen. wofür es bei einigen Nachfolgestaaten der kommunistischen Welt handfeste Belege gibt, bei uns aber nicht. Die letzten 50 Jahre waren die besten der Geschichte Tirols. Aber Demokratie lebt nun einmal auch von wacher Kritik - und so manipuliert sie uns sehr leicht in die Richtung einer ständigen Unzufriedenheit und anspruchsgesellschaft. Wir haben eine Atmosphäre permanenten **F r o d e r n s** geschaffen, und in diesem Beet hat das Pflänzchen Dankbarkeit keine großen Chancen. Gegen diese Versuchung hilft nur ein realitätsbezogenes Denken hinsichtlich Geschichte und Gegenwart, und ein Bewußtsein für alles Erreichte ohne jede Übertreibung.

Die Chance
an Herbst-
abend; 5.11
bis zum Herbst
zum Herbst
Licht

Aber die Dankbarkeit hat eine noch viel tiefere Bedeutung für unsere Selbstfindung und unsere Lebensqualität im Alter. Die Dankbarkeit ist eine der edelsten religiösen Motivationen, die es gibt. Wer aus der Dankbarkeit zu Gott aufsteigt, hat eine gute Route erwirbt. Freud, der ein seriöser Arzt war und dem wir wichtige Gesichtspunkte verdanken, hat sich in punkto Religion in einem getäuscht: Er war der Meinung, daß Religion nur durch Frustrationen motiviert werde, also durch Angst, Leid, soziale Isolation, Mißerfolg, bedrohung. Da hat er sich getäuscht. Die edelsten und anhaltigsten Motivationen des Religiösen kommen nicht aus dem Negativen (wenn auch der Satz stimmt, daß Not beten lehrt), die edelsten Motivationen sind so wie der Sonnengesang des heiligen Franziskus - Dankbarkeit, die überströmt, und die schon beim blühenden Baum im Garten, einem lieben Besuch, einem strahlenden Morgen, einem Glockenklang, einem Kinderlachen **beginnen** kann.

Ich glaube, daß die Dankbarkeit zu den schönsten Chancen des Alters gehört. Den schließlich ist der Mensch so veranlagt (nach amerikanischen religionspsychologischen Untersuchungen) daß er mit steigendem Alter dem Religiösen eher näher kommt. Und zu diesem Thema Dankbarkeit hat der große französische Denker Blaise Pascal einmal geschrieben: Es ist das größte Unglück des Atheisten, daß er nicht weiß, wem er danken soll.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen gesegnete, erfüllte, von einem letzten Frieden geprägte hohe Jahre!